

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 38

Donnerstag, den 29. März 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet am Samstag, den 31. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metzgeren gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8—9 Uhr Nr. 141—280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9—10 " " 1—140 "
3. " 8—9 " " 421—600 " Jean Roos,
4. " 9—10 " " 281—420 "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe M.
Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar und wird Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abgegeben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Landvieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.

Erbenheim, den 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Aufnahme der diesjähr. Schulneulinge.

Infolge einer Verfügung Königlich-Preussischer Regierung zu Wiesbaden findet die Aufnahme der diesjährigen Schulanfänger schon am Samstag, den 31. März, vormittags 9 Uhr, im Lehrsaal der 7. Klasse statt.

Erbenheim, den 29. März 1917.

Der Rektor: Grünwald.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung v. 30. Mai 1908 sollen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte, wie Waagen und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Waagen unter 2000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit einem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, gegen eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachreichung im Jahre 1917 in der Zeit vom 6.—11. August im Rathausaale stattfinden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Handwerke, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nachreichungstermin zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzubringen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachreichungsgeboten keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung der eichpflichtigen Meßgeräte zu erkennen, und kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 15. März 1917.
Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 20. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Hausbesitzer werden hierdurch aufgefordert, bei der gegenwärtigen Witterung so oft als möglich, die Straße zu reinigen. Mindestens jedoch zweimal die Woche müssen die Ortsstraßen gesäubert werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Erbenheim, 27. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es haben sich in letzter Zeit bez. der Handhabung der Fremdenpolizei wiederholt Mißstände, sowie unangehörige Durchführung der bestehenden Meldepflichten, insbesondere für neutrale Ausländer, gezeigt. Es wird

daher nochmals darauf hingewiesen, daß sich auch neutrale Ausländer bei jeweiligem Verlassen oder Ankunft bezw. Rückkunft, bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anbez. abzumelden haben.

In Betracht kommt die Verordnung des Gouvern. d. Festung Mainz v. 16. 12. 15, Abt. M. P. 23436/7680 betr. Anmeldepflicht der Ausländer.

Mainz, 17. März 1917.

gez. Ring,
Hauptmann u. Militärpolizeimeister

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Alles wanft — — —

Auf allen Fronten haben wir dem
Gegner ungeheure Gebiete entzogen!

Unsere U-Boote
haben dem feindlichen Handel
den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs,
Grey und Asquith, Delcassé und Briand
sind von ihren eigenen Völkern aus
Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage
des deutschen Staatsgebildes und die
unversiegbare Kraft des deutschen Volkes.

Darauf beruht auch
die unantastbare Sicherheit der
deutschen Kriegsanleihen.

Hilf den Krieg gewinnen!
Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner
der Welt, dem Vaterlande!

Bekanntmachung.

Der Lichtkreis von Wiesbaden und seiner Vororte ist nach einer Erklärung des Kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte auf große Entfernung erkennbar.

Auf Veranlassung des Gouvernements Mainz wird die hiesige Bevölkerung ersucht, die Fenster der Wohnungen u., wenn das Licht brennt, möglichst dicht zu verdunkeln.

Erbenheim, 8. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Bei der morgen Freitag, den 30. d. Mts., stattfindenden Musterung brauchen die **gedienten** Mannschaften, welche unter Kontrolle des Bezirks-Kommandos zu Wiesbaden stehen, **nicht** zu erscheinen.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rimbach wird im Monat April an nachstehenden Tagen benutzt: am 3., 12., 18., 25., 26. von vorm. 9—12 Uhr, am 27. von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Gehälter, Pensionen, Renten und Zuwendungen erfolgt am 30. und die der Kriegsunterstützungen am 31. d. Mts.

Es wird ersucht, die angegebenen Termine einzuhalten.

Erbenheim, den 29. März 1917.

Die Gemeindefache:
J. W. Breitenbach.

Bekanntmachung.

Die Einrichtung der Hilfsdienstbestelle Wiesbaden, der auch der Landkreis Wiesbaden angegliedert wurde, ist nunmehr erfolgt. Die Geschäftsräume befinden sich in Wiesbaden, Dohheimerstr. 1, Arbeitsamt, dahin sind alle Meldungen und Anträge zu richten.

Bei Anforderung von Hilfskräften ist es unbedingt nötig, nähere Angaben über Entlohnung, Unterkunft u. Verpflegung zu machen, auch ist die Zeit des Antritts anzugeben.

Es haben sich bereits eine größere Anzahl von Männern und Frauen bereit erklärt, unter annehmbaren Bedingungen in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Sämtliches Holz aus dem hiesigen Gemeindefeld ist zur Abfuhr angewiesen.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es haben sich noch eine ganze Anzahl Hilfsdienstpflichtige nicht gemeldet. Dieselben werden hiermit aufgefordert, sich am Freitag, den 30. d. Mts., nachmittags von 7 bis 8 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden oder bis dahin die ausgefüllte Meldeliste abzugeben.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Kommunalverband hat für Kleingartenbau, Gemüsegartenbau und kleinere Landwirtschaftsbetriebe, denen der Bezug von Düngemitteln sehr erschwert ist, Knochenmehl, Phosphatmehl, Kalidüngersalz und Kalisulfat beschafft.

Die Düngemittel werden von Hh. Chr. Koch 1c hier vorausgibt. Die erforderlichen Sätze sind von den Bezüglern zu stellen. Die Ausgabe der Düngemittel erfolgt nur gegen Bezugsscheine, die von der Kriegswirtschaftsstelle, Lessingstr. 16, in Wiesbaden, erteilt werden. Die Bezahlung der Düngemittel hat bei der Einlösung des Bezugsscheines zu erfolgen. Der Preis stellt sich wie folgt:

Knochenmehl, aufgeschlossen	11.50 M. der Stk.
Phosphatmehl	6.75 " " "
Kalisulfat	2.95 " " "
Hochkonzent. Kalidüngersalz	7.25 " " "
Lössmull in Ballen	5.— " " "

Da die verfügbaren Mengen knapp sind, ist umgehende Bestellung erforderlich.

Erbenheim, 29. März 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

Neue Lebensmittelpreise.

Der Bundesrat hat nunmehr nach Vorbereitung durch die zuständigen Ausschüsse die Preisvorlage des Reichsernährungsamtes im wesentlichen in folgender Form unverändert angenommen:

Die Getreidepreise.

Für den Berliner Bezirk ist der Preis des Roggens auf 270 Mark, der des Weizens auf 290 Mark für die Tonne erhöht. Die bisherigen Preisunterschiede zwischen dem Osten und Westen bleiben für diese Fruchtarten bestehen. Die Hafer- und Gerstepreise werden herabgesetzt, und zwar der Preis des Hafers, der im vorigen Jahre 300 bis 360 Mark, im laufenden Jahre 300 Mark abfallend bis auf 270 Mark betrug, durchweg auf 270 Mark, der Preis der Gerste, die im vorigen Jahre bis 360 Mark und im laufenden Jahre, von geringeren Mengen billigerer Futtermittel abgesehen, zwischen 340 und 300 Mark kostete, gleichfalls durchweg auf 270 Mark unter Abnahme von Zuschlägen für Qualitätsunterschiede. Die Preise für Hülsenfrüchte und Getreide für das nächste Jahr bleiben bestehen.

Die Kartoffel- und Rübenpreise.

Der Bundesrat hat nunmehr die Bundesratsverordnung 250 Mark für den Zentner. Der Kartoffelpreis, der bekanntlich 4—5 Mark, durchschnittlich etwa 4,50 Mark betrug, soll auf 5 Mark erhöht werden. Dem aus Ost- und Mitteldeutschland auch von südlichen Kreisen lebhaft geäußerten Wunsch entsprechend, soll für Gegenden mit besonders hohen Friedenspreisen für Speisekartoffeln die Erhöhung des Preises bis höchstens auf 6 Mark durch Anordnung der Landeszentralbehörden oder der von ihr zu bezeichnenden Stelle gestiftet werden. Der Herbstkartoffelpreis ist statt wie bisher am 1. Oktober schon am 15. September anstelle des bisherigen Frühjahrspreises in Kraft und soll, um die Wirkung an die Bedarfsgüter im Herbst möglichst zu steigern, zum Frühjahr nicht steigen, sondern das Jahr über unverändert bleiben.

Für Runkel- und Kohlrüben und Feldmanndien werden, um der Preisung, ihren Anbau anstelle des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaus allmählich zu steigern, entgegenzuwirken, erheblich niedrigere Höchstpreise wie bisher, nämlich 1,50 Mark (bisher 1,80 M.) bzw. 1,75 Mark (bisher 2,50 Mark) und 2,50 Mark (bisher 4 Mark) für den Zentner festgesetzt. Die Erzeugnisse zu höheren Preisen über Höchstpreisen sollen nicht mehr abgefordert werden.

Die Viehpreise.

Vom 1. Mai ab hegen die Preise für Schlachtschweine bis zu 60 Kilogramm 53—61 Mark, über 60 bis 70 Kilogramm 57—65 Mark, über 70—85 Kilogr. 67—75 Mark, über 85—100 Kilogr. 72—80 Mark. Das bedeutet gegen früher eine Preisminderung von 20 bis 25 Prozent.

Infolge der Preissteigerung ist im April auf ein hartes Angebot von Schweinen zu rechnen, das auch zur Verbilligung der Versorgung von für Ernährungszwecke gebrauchten Vordernzeugnissen eintritt. Deshalb werden die Rinderpreise nicht gleichfalls, sondern erst zum 1. Juli gesenkt, um für die Monate Mai und Juni, wo wegen der Knappheit an sonstigen Nahrungsmitteln ebenso wie im April eine verstärkte Lieferung von Schlachtvieh nötig sein wird, ein ausreichendes Angebot zu sichern und die wirtschaftlich besonders nachteiligen Zwangsentscheidungen von Vieh nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Schlachtpreise betragen vom 1. Juli ab: 1. für geringe Rinder einschließlich Ferkeln (Klasse C) 55 Mark, 2. ausgewachsene Ochsen und Kühe über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und abgetriebene Ochsen, Kühe, Bullen und Ferkeln jeden Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von bis zu 5,5 Zentner 60 Mark, über 5,5 bis 7 Zentner 68 Mark, über 7 bis 8,5 Zentner 72 Mark, über 8,5 bis 10 Zentner 76 Mark, über 10 bis 11,5 Zentner 80 Mark, über 11,5 Zentner 85 Mark, 3. für ausgewachsene oder vollfleischige Ochsen und Kühe bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Ferkeln (Klasse A) 90 Mark. Die Preissteigerung gegen früher beträgt rund 15 Prozent. (S. L. B.)

Im Doktorhause.

Erzählung von E. L. Scher.

Rachanid verboten.

„Ich verspreche es“, behauptete er stolz.

„Ich erinnere mich meines Vaters gar nicht“, begann sie mit besonderer Strenge, „aber meine Mutter hat ihn sehr geliebt, und ich glaube nicht, daß sie einen solchen Mann geliebt hätte.“

„Hat jemand ein nachteiliges Wort gegen Herrn Nordland gesagt?“

„Deren Sie nur wissen. Mein armer Vater war sehr unglücklich. Er war Buchhalter in einer großen Fabrik in Paris, kam in Verdacht der Diebstahlschuld und verlor seine Stellung. Da überredete ihn sein Bruder, mein Onkel, zu ihm nach Amerika zu kommen. Auf der Reise dahin starb er. Mein Onkel hat meine Mutter sehr angezogen, aber sein Ende geschieden, ebenfalls der Rausch des Schiffs, der ihm sehr zusetzte war. — Das war alles, was ich von meinem Vater wußte, bis vor ungefähr einer Woche.“

„Erzählen Sie weiter“, ermahnte der Begleiter. „Sie werden sich wohl fühlen, wenn Sie Ihr Herz ausgeschüttet haben, und Sie wissen doch, daß Sie mir vertrauen können.“

„Meine Schulfreundin wohnt in jenem Hause, aus dem Sie mich kommen haben“, fuhr Bertha stöhnend fort. „Ich darf den Namen nicht nennen, denn ich möchte ihr nicht schaden, ihn zu verurteilen. Sie ist sehr einfach und unglücklich, und ich möchte sie sehr häufig besuchen.“

„Sie meinen Frau Brombach?“ warf Dolm ruhig ein. „Ich weiß schon seit Wochen, daß sie bei Frau Schwarz wohnt.“

„Geben Sie das gewußt?“

„Ganz gewiß. Franz ist eine Plaudertasche, und was er nicht sagt, erzählt mir seine Mutter.“

„Ich möchte ihr verzeihen, nachdem in Ihrem Hause von diesen Besuchen zu erzählen; es sollte ganz geheim bleiben. Was sollte ich da tun?“

„Es war nicht unecht, eine Unglückliche zu besuchen“, versetzte Herr Dolm freundlich, „aber ich fürchte, Sie haben selbst durch diese Besuche viel gelitten. In

Erhöhung der Fleischration. — Wahrscheinliche Herabsetzung der Brotationen.

Nachdem nunmehr die neue Preisgestaltung für unsere Lebensmittel vom Bundesrat beschlossen und damit eine Herabsetzung der Viehpreise geschaffen worden ist, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß in kurzer Zeit die Fleischrationen eine erhebliche Erhöhung erfahren werden. Nachdem die Fleischperiode überwunden ist, wird auch die Kartoffelbelieferung wieder regelmäßig durchgeführt werden können und jeder Bewohner des Deutschen Reiches wird seine Kartoffelration von fünf Pfund wöchentlich wieder erhalten. Dagegen besteht keine Aussicht, daß der in der letzten Zeit in verschiedenen Orten gewährte Brotzuschuß aufrecht erhalten werden kann. Es ist selbstverständlich, daß die Fleischration bei dem etwas späteren Frühjahr daran denken muß, eine wichtige Reserve zu schaffen. Niemand wird sich einer solchen Notwendigkeit verschließen können und sollten die vorhandenen Vorräte eine Herabsetzung der Brotation notwendig machen, um für die Dauer eine gesicherte Versorgung zu gewährleisten, so könnte man in der regelmäßigen Versorgung mit Brot ein und der erhöhten Belieferung von Fleisch doch einen Ausgleich erzielen.

Rundschau.

Deutschland.

Zukunftsfragen. (H.) Um die deutschen Waren in den Ländern unserer Gegner tatsächlich zu machen, müßten aber eine ganze Anzahl neuer Industrien in diesen Ländern entstehen. Woher sollten — ganz abgesehen von den technischen Fragen — die Arbeiter für diese neuen Industrien herkommen? Eine große Rolle wird nach dem Friedensschlusse die Schiffbaufrage spielen. Deutschland wird in dem Kampf um den Weltmarkt eine ausreichende Zahl von Schiffen in der Waghalsigkeit legen können, ja der Vorrang in der Handelschiffahrt, den England vor dem Kriege hatte, wird sich dank unserer U-Boote und unserer Minen nach dem Kriege wesentlich vermindern haben.

Verrechnen. (H.) Der Dritte fällt instinktiv, daß in den gewaltigen Zuständen des russischen Kleinkrieges sich der nahe Zusammenbruch der von ihm geschlossenen unmaritimen Koalition offenbart, und wenn das Verhängnis auch nicht abzuwenden ist, so kann es vielleicht doch aufgehalten werden. Und drum liegen Rauter und Mikutows Petersburger Agentur, daß die Russen-Revolution nicht im Sturmgeläch, sondern in einem Frühlingsschlaf durch des Zaren Reich geschritten.

Friedensstimmen. (H.) Ein Viertel des angestrichenen Volkes betreibt offen Friedensagitation. Der Abgeordnete Bonfourny verlangte, daß die Alliierten schlüssig annehmbare Friedensbedingungen formulieren müßten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es freut der Engländer; seine Angriffe sind bisher noch nicht in Gang gekommen. Die moralische Wirkung unseres Abzuges in eine rückwärtige Stellung wird am besten dadurch beleuchtet, daß an einer Stelle, wo die englischen Parawälle nach längerer Zeit die Klammern der vordersten Gräben festgesetzt hatten, sie nicht nachstießen, sondern auf die Brustwehr ihres Grabens eine Last aufpflanzten mit dem Tage in Mienenlettern: „Wir gehen nicht in die Hindenburgallee.“ (H.)

Sepulcher Kriegergeschick.

Das Regierungsblatt „Rodni Praca“ schreibt in einem längeren Aufsatze, in einigen Tagen werde Sarraill sehen, daß er sich in der bulgarischen Heimatliebe und Tapferkeit getäuscht habe. Der neue Angriff werde den

Engländern nur neue Überforderungen bereiten und den Engländern frischen Stoff zu ihrem Widerstande die ganze Unternehmung liefern. (H.)

Europa.

Italien. (H.) Der Mailänder „Avanti“ berichtet, daß die italienische Einfuhr im Februar ein fünftel der üblichen Zufuhr zurückgegangen ist. Die Not in allen italienischen Städten wachse von Tag zu Tag unaußhaltbar. (H.) Der Zustand der Aecker in Belgien ist trostlos. Die wenigsten Flächen sind bestellt, die Bauern das Saat Korn aufgegeben haben. In Belgien schärfste Militärdiktatur eingeführt worden.

Die Saatkartoffel.

Reichlich lange hält diesmal das ungünstige Wetter. Schon sollte mancherlei Gemüse im Beet sein, und dabei waren wir noch des eisenden, warmen Wetters und der folgenden Abkühlung des Bodens mit Freigewissen, die ihren Namen wirklich verdienen werden wir kaum sonderlich verwöhnt werden. Immerhin läßt die Eigenart der Witterung den Schluss zu, daß unsere Hauptnahrung, der Kartoffel, Schaden daraus erwachsen wird. Es gilt, im Jahre 1917 die kostbare Erde in solcher Fülle zu erzeugen, daß der Bedarf nach allen Richtungen reichlich gedeckt ist. Nicht nur für unsern Tisch, sondern die Kartoffel ist ein Vordienst, der auch für das läbliche Schwein und für die Gestrümpfer, deren das Beet immer dringender bedarf, als mancher Aumutlose annimmt, muß üppig georgt werden. Der Landwirt muß und wird seine Pflicht tun. Eine Verringerung der alten Anbauflächen darf in keinen Umständen eintreten, im Gegenteil, müssen verbreitert und erweitert werden. Ferner hat es sich darum, daß den Bauern überall die gehörigen Mengen Saatkartoffeln zu erträglichen Preisen angeleitet werden.

Die Schwierigkeiten auf dem Saatkartoffelmarkt sind nicht gering. Neben der Knappheit des Materials, die ein unvermeidliches Ergebnis der dürftigen Ernte im Jahre 1916 und den ihr entspringenden hohen Preisen, hat die Verteilung als recht hinderlich erwiesen. Aus der so liden Handel, der früher den so wichtigen Saatenwechsel leicht machte, ist durch die Monopolisierung des Saatkartoffelvertriebes ausgeschaltet worden; niemand kann den unabhängigen Weg über die Landwirtschaftskammern vermeiden. Indessen nimmt der Saatkartoffelbauer diese Erleichterung gern in Kauf, wenn man ihm dafür unbedingt sichere Anlieferung der bestellten Saat verbürgt. Er braucht Kartoffeln und nicht wieder wie im vergangenen Jahre, bei der „guten Natürligkeit“ Unterbrechung. Welche Verwüstung ist auf den Kartoffelfeldern angerichtet worden durch das so vielfach dringend empfohlene Verschneiden der Kartoffeln, in der Stunde die naturgewollte Nahrungsreserve vermindert! Welchen Unfug hat man neuerdings mit den Anpreisen der Stecklinge betrieben, die doch höchstens in den Klimagesandbetriebe in Frage kommen können, wenn sie für den allgemeinen Anbau! So ein Steckling, der im Topf angezogen werden muß, Gewächshaus nach mannlicher Pflege verlangt, kostet als fertige Pflanze rund 30 Pfennig. Eine Luxusspielerei für den Bauern, ein Unfug, wenn es sich um die Volksernährung handelt.

Daß wir genug Saatkartoffeln haben, 10 bis 12 Zentner für den Morgen zu bestellendes Land, ist der Tat der Hauptfrage. Die Behörden, die über die Verteilung der Bodenfläche für Getreide, Kartoffeln und Wägen sollen, müssen sich in jedem Augenblicke darüber sein, wozu davon abhängt, daß wir in dem Jahre nicht zu wenig, nein, wenn es irgend möglich ist, zu viel Kartoffeln erzeugen. Noch jetzt soll für die Vermehrung der Anbaufläche getan werden, während zu tun ist. Noch jetzt könnten Organisationskommissionen in der Nähe von Großstädten alles verfügbare Land an sich nehmen und dem Kartoffelbau zu schließen, rechen Siegen sitzen. Besser und nützlicher als alles Experimentieren mit anpruchsvollen Gemüsen, die nicht in jedem Boden gedeihen und deren Anbau so unfähig ist Saatkartoffeln und Arbeitsverwendung bedeutet, ist das Saatkartoffelplanzen. Es lohnt immer die Mühe, wenn man sich einma Mühe gibt.

Welcher Verbindung steht aber Frau Brombach mit Herr jähigen Sargel?

Wir besuchten dieselbe Schule, obgleich sie älter ist als ich. Meine Mutter hat die Familie Nordland gut gekannt, aber sie duldete nicht, daß wir Umgang pflegten, sie hatte eine große Abneigung gegen diese Familie gehabt“, erzählte Bertha weiter.

„Jetzt, da Frau Brombach elend und einsam ist, dürfen Sie sie wohl besuchen; es ist dies kein Unrecht, sondern nur ehrenwert, den Unglücklichen Trost zu bringen.“

„O nein, gewiß nicht. Aber Emma sandte mir heute einen Brief und schrieb mir, sie hätte mir eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Weiter, weiter“, drängte der Junge, „sagen Sie mir alles. Kein armes Kind. Sie jammern wieder; glauben Sie doch nicht, daß ich etwas Nachteiliges von Ihnen denke.“

„Sie erzählte mir, mein Vater sei gar nicht auf der Reise nach Amerika gestorben, sondern hätte absichtlich die Nachricht von seinem Tode verbreiten lassen, um seinen Verpflichtungen gegen Weib und Kind entgehen zu sein. Ihr Onkel ist seit einiger Zeit aus Amerika hier; sie sagte mir, er habe meinen Vater gut gekannt, er sei ein ganz schlechter Mann, der schon in Amerika mit Fuchtwort bestraft sei. Jetzt verlangt sie von mir, ich solle sofort zu meinem Vater nach New-York reisen und wenn ich mich weigere, so soll ihr Onkel hier in der Stadt alles veröffentlichen, was mein Vater getan hat.“

Herr Dolm hatte manchen Blick in die verschiedensten Familien-Verhältnisse getan, aber eine solche Schleichheit war ihm doch noch nie vorgekommen. Er wußte wohl, daß oft Betrüger absichtlich ihren Tod verbreiten lassen, um einer wohlverdienten Strafe zu entgehen, aber hier in diesem Falle war nicht allein die Frau, sondern auch der Bruder in Amerika betrogen. Berthas Onkel hatte in den verflochtenen Jahren seiner Schwägerin häufig Unterstellungen zukommen lassen; er mußte also an dem Tod des Bruders glauben.

„Wenn mein Vater wirklich noch lebt, muß er ein herzloser Mensch sein“, fuhr Bertha weinend fort, „und ich würde sehr elend und unglücklich bei ihm werden; ich mag auch gar nicht zu ihm hinfahren und möchte viel lieber hier bleiben.“

„Beruhigen Sie sich; ein Vater, der sich nie um sein

Kind bekümmert hat, kann nicht verlangen, daß es nach seinem Willen zu ihm kommt.“

Das arme Kind schrak leichtest auf, daß die Worte noch nicht verschwunden.

„Emma hat mich keine Drohung wahr machen lassen“, schloß sie weiter, „er ist unerbittlich und wird abwechselnd, daß mein Vater ein schlechter Mensch ist.“

„Das kann Ihnen kaum schaden. Wir Menschen sind so, was wir selbst aus uns machen, nicht was andere über uns gemacht haben.“

„Sie verstehen mich nicht, Herr Dolm. Emma erzählte mir ganz bestimmt, daß sie morgen zu Frau Brombach und ebenso zu der Schulvorsichterin gehen will, um zu sagen, daß ich die Tochter eines Fuchtwortlers bin, wenn ich nicht bald nach Amerika abreise.“

„Ich habe nie viel von Frau Brombachs Schwärmen gehört“, wandte Herr Dolm spöttisch ein, „aber eine solche Schleichheit hatte ich ihr doch nicht zugehört. Sie haben ihr treue Freundschaft bewiesen, haben seit Wochen ihr täglich mehrere Stunden geopfert, und zum Dank für diese Liebe sollen Sie nach Amerika gehen, oder Sie will Ihnen ihren guten, ehrlichen Namen räumen.“

„Ich verstehe es auch nicht“, sagte Bertha, „ich verstehe es nicht, wie es nur ein Werkzeug in Herrn Tremors Hand sein kann. Herr Tremor! der Dolm unwillkürlich; ich habe ihn ganz vergessen. Ich wollte mich gerade bei Frau Schwarz nach diesem Herrn erkundigen.“

„Er ist Emmas Onkel, der Bruder ihrer verstorbenen Mutter; in kurzer Zeit wird er eine große Erbschaft antreten, die er mit seiner Nichte teilen will.“

„Was sagt Herr Brombach dazu? Will er auch Teil an dem Erbe nehmen?“ fragte der Junge ironisch.

„Wissen Sie es denn nicht? Herr Brombach ist vor Wochen gestorben — Emma ist Witwe.“

„Davon hatte ich keine Ahnung. Die arme Frau! Der Verlust ihres Gatten muß ein harter Schlag für sie gewesen sein.“

„Das glaube ich kaum; sie liebte ihn nicht sonderlich“, entgegnete das junge Mädchen. „Sie sagte mir selbst, ihre Hochzeit sei der dümmste Streich ihres Lebens gewesen.“

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. März 1917.

§ Vom Mittel-Taunus-Turngau. Infolge des Weltkrieges war die diesjährige Bestandserhebung des Mittel-Taunus-Turngaues keine erfreuliche. 79 % der Turner stehen vor dem Feinde und die Turnplätze sind verwaist. Zu Beginn des Krieges zählte der Gau 45 Vereine mit 1960 Mitgliedern. Hiervon haben in diesem Jahre nur 26 Vereine berichtet. Letztere zählen insgesamt 1810 Vereinsangehörigen über 14 Jahren. Davon sind 2623 über und 187 unter 17 Jahren. Bei 7 Vereinen wird der Turnbetrieb fortgesetzt. Von den 1623 Turnern stehen 1280 im Heeresdienst und zwar von 57 in Auringen 41, von 130 in Bierstadt 65, von 35 in Breidenheim 27, von 43 in Brenthal 40, von 32 in Dellenheim 20, von 26 in Ehlhalten 19, von 45 in Eppstein (Tg.) 39, von 142 in Eppstein (Tv.) 82, von 200 in Erbenheim 180, von 22 in Eichenhahn 17, von 35 in Felsch 20, von 116 in Idstein (Tg.) 80, von 165 in Idstein (Tv.) 101, von 64 in Jgstadt 46, von 67 in Massenheim 54, von 27 in Medenbach 22, von 118 in Nautob 83, von 46 in Niederems 22, von 81 in Niedernhausen (Tg.) 61, von 38 in Oberjosbach 25, von 25 in Reichenbach 21, von 58 in Schloßborn 44, von 66 in Wallau (Tg.) 53, von 70 in Wallau (Tv.) 61, von 75 in Walsdorf 54 und von 27 in Wihems 20. Der Gauturnrat hielt 3 Sitzungen und 4 Sitzungen gemeinsam mit den Turnräten der Gauen Süd-Nassau und Wiesbaden. Jünglinge des Gauers beteiligten sich mit gutem Erfolg an dem Feldberg-Jugendturnen und dem Ausscheidungsturnen der Jugendkompanien in Mainz und Frankfurt a. M.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 29.: Ab. C. „Mignon“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 30.: Ab. D. Zum 1. Male: „Gezeichnet“.

Hiernach: „Im weißen Rössl“. Anfang 6.30 Uhr.

Sonntag, 31.: Ab. C. Zum 1. Male: „Violanta“.

Oper in 1 Akt. — Hiernach: Zum 1. Male: „Der Ring des Polykrates“, Oper in 1 Akt. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 29.: „Wie fessle ich meinen Mann?“

Freitag, 30.: Volksvorstellung. „Die Hausdame“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 28. März.

Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Mehrzahl der Armeen verlief der Tag nur ruhig. Auch im Gelände beiderseits von Somme und Oise kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen.

Wie erfolgreich unsere Truppen ihre Aufgabe dort lösten, erhellt daraus, daß auf dem Gefechtsfelde vom 26. März zwischen Lognicourt und Marches etwa 1000 tote Engländer gezählt wurden.

Gestern erlitten die Franzosen auf dem Westufer der Oise bei La Fere bei dem Scheitern eines Vorstoßes blutige Verluste.

In der Champagne wurden einige französische Gräben südlich von Reims genommen. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und bei Tahure sind 300 Franzosen gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Nördlich von Reims und in den Argonnen in unsere Stellungen eindringende feindliche Erkundungsabteilungen wurden im Gegenstoß vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Meer und Karpaten hat das Frühjahrstaumetter eingesetzt, das größere Gefechtskämpfe ausschließt.

Die Beute aus den Kämpfen an der Tschara hat sich auf 20 Minenwerfer und 11 Maschinengewehre erhöht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Bei einer Streife am Nordosthang des Gernan in den Waldkarpaten brachen Stoßtrupps in die russische Stellung, sprengten mehrere Unterstände und lehrten mit einigen Gefangenen und Beutestücken zurück.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Mackensen.

und an der

Mazedonische Front.

Vorfeldgefechte und zeitweilig auch auflebende Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 31. März 1917, nachmittags 1 Uhr: Beichte. Text: Gefeht Kap. 36, Vers 26. Lied 178.

An freiwilligen Gaben

Den Besatzern der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Arndt an Wochenbeiträgen 24,60 M. Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit. J. A. Breitenbach, Kassierer.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzüchtervereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Das bestellte Futter (Gerste und Kleie) kann beim Kassierer Ludwig Preuß abgeholt werden.

Der Vorstand.

Bitte

hiermit die geehrten Kunden Familienverhältnisse halber möglichst am Samstag zur Bedienung zu kommen.

Frau Fr. Hener,

Neugasse.

Sämtliche Garten-Sämereien

sowie Pflanzensamen und Grassamen in bester Qualität empfiehlt

Georg Roos,

Neugasse 48.

Aufruf

zur Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien.

Überall im Deutschen Reich regt sich angesichts der immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse der Kinder in den Großstädten und Industriebezirken der Gedanke, diese Kinder für Wochen u. Monate in Familien auf dem Lande unterzubringen, um ihnen eine ausreichende und kräftige Ernährung zu gewähren und zu verhüten, daß die heranwachsende Jugend der städtischen und Industriebevölkerung infolge mangelhafter Ernährung dauernden Schaden an ihrer Gesundheit leidet.

Dank der Opferwilligkeit der Landbevölkerung haben bereits Tausende von Großstadtkindern im vergangenen Jahre die Wohltaten des Landlebens genossen und sind an Leib und Seele gekräftigt und gestärkt in ihre Heimat zurückgekehrt. Im bevorstehenden Frühjahr muß Hunderttausenden, wenn möglich Millionen von Kindern in gleicher Weise geholfen werden. Es wird dadurch besonders den Vätern, welche an der Front für die Erhaltung u. Zukunft unseres Vaterlandes kämpfen, die bange Sorge um das Wohlergehen ihrer Kinder genommen und dadurch ihre Widerstandskraft, Leistungsfähigkeit u. Kampfbereitschaft gehoben und gestärkt werden.

Im Hinblick auf die überaus große Bedeutung der Angelegenheit für die Gesunderhaltung und Kräftigung der Jugend und damit der Volkskraft, sowie für die Zukunft unseres Volkes richten wir an die wohlhabenden Familien unserer Gemeinde die herzlichste Bitte, sich zur Aufnahme von Kindern bereitfinden zu wollen.

Die Aufnahme der Kinder auf die Dauer von vier Monaten von Anfang April an soll im vaterländischen Interesse möglichst unentgeltlich erfolgen. Es kann in dessen auf Wunsch ein Verpflegungsgeld von etwa 50 Pf. für jedes Kind und jeden Tag gewährt werden.

Etwas weniger, ob der Aufnehmende Knaben oder Mädchen und ob er lieber Kinder im Alter von 6–10 Jahren oder von 11–14 Jahren haben will, werden selbstverständlich berücksichtigt.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen bis Ende dieser Woche und Erteilung weiterer Auskunft sind die Unterzeichneten jederzeit gern bereit.

Erbenheim, den 26. März 1917.

Merten, Bürgermeister. Hummerich, Pfarrer.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden 5 %, berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neu eingeführt:

Kriegsanleihe-Versicherung

Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.

Direktion der Nass. Landesbank.

Zuarbeiterinnen

J. Bacharach,
Wiesbaden.

SechsteKriegsanleihe

Zeichnungen

werden von uns kostenfrei angenommen.

Erbenheim, 17. März 1917.

Spar- und Darlehnskasse Erbenheim

E. G. m. u. H.

Der Vorstand.

Buchen-Scheitholz

25–30 Klafter, wie es im Wald liegt, liefert frei in Erbenheim per Klafter 105 Mark. Besteht nimmt Herr Carl Ehrlich, Kohlenhandlung, an.

M. Cramer, Wiesbaden

Tel. 2345.

Tailenarbeiterinnen Rockarbeiterinnen Jackenarbeiterinnen

gesucht.

J. Bacharach,
Wiesbaden.

Empfehle mich für die Festtage im

Kopfwaschen u. Frisieren

bis abends 8 Uhr.

Frisuren werden angefertigt, auch von ausgefallenen Haar.

Lina Hene

Neugasse.

Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim

E. G. m. u. H.

Wir geben hiermit bekannt, daß die am 1. d. Js. fällig werdenden Zinsscheine von Zeichnungen des Deutschen Reichs (Kriegsanleihe) wie anderen inländischen Wertpapieren von uns eingelöst werden.

Erbenheim, 21. März 1917.

Der Vorstand.

Ältester

Ziegenbock

auch lastr. zu laufen ges.

Denicke, Erbenheim.

Kl. brauner Hund,

hört auf den Namen Bobbi,

entlaufen. Wiederbringer

erh. Belohn. Näh. i. Verlag.

Ein Paar

Konfirmanten-Stiefel

(neu), Größe 35, für 18 M.

zu verkaufen. Näheres im

Verlag.

Birka 300 Ctr. guten

Ruhdung

zu verkaufen.

Gg. Peter Stein,

Mehlgerei.

Fredy-

Zigaretten

direkt in der Fabrik zu

Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14.—

1000 Fredy-Zig. 1b 20.50

1000 Barry Walden 3 25.—

1000 Deutscher Sieg 1d 41.5n

Verkauf auch in kleine

Quantitäten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Braves Mädchen

17 Jahre alt, sucht

in Hausarbeit.

im Verlag.

300 Zent

schönste Kartoffeln

2 1/2 Morgen a. Z.

ten Boden u.

Kali-Knochensalz

im vorigen Jahre

(Doppelt Vortel

Kriegszeit.

Ziss' Düngergel

Dohheimerstr. 101.

Verband n. allen

Verbänden.

„Nassovia“

Wiesbaden, Quisen

zum gründl. Erlern

Puppens finden

Aufnahme. Lehr

Monate. Nach

Lehre dauernde

„Nassovia“

Wiesbaden, Quisen

Eine große

Puppenkü

und ein Varnier

Küster umgeseh

verkaufen. Näh. im